Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 151 (1872)

Artikel: Der schönste Brunnen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373533

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der schönste Brunnen

ift letten Sommer aus der berühmten Erzgießerei in München hervorgegangen und von 2 Bürgern der nordamerikanischen Stadt Cincinnati ihrer Vaterstadt zum Geschenk gemacht worden.

Im Jahr 1866 kam ein einfacher Herr in das Museum der durch ihre Kunstwerke auch in der neuen Welt längst rühmlich befannten f. Gießerei in München, stellte sich dem Direktor Miller als einen M. Probasco aus Cincinnati vor und sagte zu ihm, er möchte mit seinem Schwager Davidson ein Denkmal ftiften in der Stadt, wo er reich geworden, aber einen öffent= lichen Brunnen, als eines, das ihren Mitbur-

gern zugleich auch Segen fpende.

Bei Befprechung über die Ausführung eines solchen Denkmals gab der Amerikaner deutlich zu verstehen, daß er wohl ein Runstwerk ersten Ranges wünsche, aber feines mit unverständ= lichen mythischen Figuren und halbnackten Frauen, ihre Reize zur Schau tragend; "mythische Da= men seien nicht geachtet bei ihnen, denn man liebe es nicht, wenn man so an der Wäsche spare wie sie." So kam denn in 5 Jahren ein Werk zu Stande, das drüben in der neuen Welt wohl ebenso fehr Bewunderung erregen wird, als es in München der Fall war, wo es letten Sommer vor seinem Abgange über ben Ocean einige Tage in voller Thätigkeit zu sehen war.

Der Grundgedanke dieses Meisterwerkes ift eine Verfinnlichung der manigfaltigen Beziehungen und wohlthätigen Wirkungen des Waffers auf den Menschen. Diese Idee ist so schön und umfaffend ausgeführt, daß eine kurze Schilderung schon um deswillen lesenswerth ift. Das Waffer, eine Segnung des himmels darftellend, schwebt daher hoch von oben herab und ist personifizirt in einem Genius, deffen ausgebreiteten Sanden ber Gottessegen in durchsichtigem Strom ent= quillt und als feiner Regen herniederfällt. Mit leichtem Fuße berührt der Genius die Blätterfrone eines mächtigen Stammes, um den in 4 toloffalen Gruppen diejenigen versammelt find, welche die unmittelbarften Wohlthaten des Eles ments, d. h. des Badens, Trinfens und Tränkens, endlich des löschens, repräsentiren. - Zunächst auf der Vorderseite eine Mutter, die ihr Rind, einen fräftigen Anaben, mit anmuthiger Sorg=

falt ins erfrischende Bad führt, mährend er fich noch ein wenig ängstlich an ihren Urm klammert. — Rechts steht ein Handwerker im Schurgfell auf dem Dache seines brennenden Saufes, den Himmel um Wasser flehend. — Zur Linken pflanzt ein Landmann ein Bäumchen, das nur gedeihen kann, wenn ihm der befruchtende Re= gen zu Theil wird, während fich sein lechzender Hund ihm an die Seite schmiegt. — Auf der Rückseite endlich führt eine Tochter ihren kranken Vater zur heilenden Quelle; gierig schlürft der alternde Mann den Trant, der dem Bicht= brüchigen die Gefundheit wiedergeben foll. -4 auf reizend verzierte Träger gestütte blumen= umfränzte Schalen, aus denen 36 Wafferftrahlen sprudeln, schließen sich an den vieredigen Sockel, der auf jeder Seite mit sinnreichen Reliefs ge= schmückt ift, welche die Benützung des Waffers für die verschiedensten menschlichen Thätigkeiten darstellen, als: Schifffahrt und Fischerei, end= lich als Triebkraft sowohl direkt als in seiner Auflösung zu Dampf, zu deren näherer Dar= stellung uns der Raum gebricht. — Das Ganze ruht auf einer Bafis von Shenit und ein weites Baffin aus demfelben Geftein umgiebt das Werk. Das in der manigfaltigsten Abwechslung von dem Brunnen herunterregnende und ftrö= mende Waffer dient nur zur Zierde und Belebung des Plates, auf dem er steht. Das Trinkmaffer reichen 4 fraftige Anaben auf Granitpiedestalen stehend dar, welche am äußern Rande des Bassins angebracht sind und so die Aus= läufer und Stützen des Ganzen bilden.

Der Brunnen ift 50 Fuß hoch und wiegt ohne das Baffin dritthalbhundert 3tr. Bis gu seiner Aufstellung durch Künstler aus München in der 4000 Meilen entfernten Stadt Cincinnati werden die Rosten auf zirka 1/2 Mill. Fr. kommen. ungerechnet des theuren Plates und der Roften für Herbeischaffung des Waffers. Diese sind eben= falls bedeutend; nicht nur mußte eine kolossale Wafferleitung für die Maffe Waffer des Zier= brunnens hergestellt, sondern nach dem Plane der Stifter auch ein ungeheurer Gisbehälter zur Abfühlung des Trinkwassers in einem 4000 Fuß langen Röhrengewinde errichtet werden.

Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder, fie geben das Empfangene zehnfach zurück.